

Das ist Kirche! (5)

Sklaverei in der Bibel? – Oder eine christliche geprägte Arbeitswelt?

Text

Eph 6, 5-9 (NGÜ)

5 *Ihr Sklaven, gehorcht euren irdischen Herren! 'Dient ihnen' mit ehrerbietigem Respekt und aufrichtigem Herzen, als wäre es Christus selbst, 'dem ihr gehorcht'.*

6 *'Arbeitet' nicht nur, wenn man euch dabei beobachtet – als ginge es darum, Menschen zu gefallen. Macht euch vielmehr bewusst, dass ihr Sklaven von Christus seid, und tut mit ganzer Hingabe das, was Gott von euch möchte.*

7 *'Erfüllt eure Aufgaben' bereitwillig und mit Freude, denn 'letztlich' dient ihr nicht Menschen, sondern dem Herrn.*

8 *Ihr könnt sicher sein, dass jeder, der Gutes tut, vom Herrn dafür belohnt wird, ob es sich nun um einen Sklaven handelt oder um einen freien Menschen.*

9 *Und ihr Herren, behandelt eure Sklaven nach denselben Grundsätzen. Versucht nicht, sie mit Drohungen einzuschüchtern. Denkt daran, dass es einen gibt, der sowohl ihr Herr ist als auch euer Herr. Er ist im Himmel, und er urteilt nicht parteiisch.*

Einleitung

Sklaverei – Ist das überhaupt ein Thema für eine Predigt? Was fangen wir mit Bibeltexten an, die sich auf die Sklaverei beziehen? Die Sklaverei ist doch längst abgeschafft und in Deutschland verboten.

Laut Grundgesetz Artikel 12 ist Zwangsarbeit nicht zulässig.

(2) Niemand darf zu einer bestimmten Arbeit gezwungen werden, außer im Rahmen einer herkömmlichen allgemeinen, für alle gleichen öffentlichen Dienstleistungspflicht.

Kann man jetzt sagen, dass die Bibel dem Grundgesetz widerspricht? Nein, denn man muss bei der Auslegung den Kontext beachten. Juden, Griechen und Römer hatten eine andere Vorstellung von Sklaverei als wir heute. Wir kennen den unmenschlichen Sklavenhandel des 18. und 19. Jahrhunderts. In der Antike war Sklaverei eher ein Arbeitsverhältnis, das heute mit einer Anstellung in einer Firma vergleichbar ist.

Die alte, nicht revidierte Elberfelder Übersetzung übersetzt hier den griechischen Begriff δοῦλος (dulos) nicht mit „Sklave“ sondern mit „Knecht“.

Sklaverei in der Antike

Im Gegensatz zur jüdischen Kultur war ja bei den Griechen körperliche Arbeit verpönt. Nur Sklaven arbeiteten. Aristoteles war der Auffassung, Herr und Sklave »verdienen ihren Stand von Natur«¹, d. h. sie werden unterschiedlich als Herren oder Sklaven geboren. Im Judentum war das anders. Auch Gelehrte haben ein Handwerk ausgeübt. Jesus war Zimmermann, Paulus war

¹ Aristoteles, Politica 1255B

Zeltmacher. Das war dann im Christentum nicht anders. „Wenn jemand nicht arbeiten will, soll er auch nicht essen.“ (2Thess 3, 10). Auch hier im Epheserbrief wurde das schon angesprochen.

Eph 4, 28 (NGÜ)

Wer bisher ein Dieb gewesen ist, soll aufhören zu stehlen und soll stattdessen einer nützlichen Beschäftigung nachgehen, bei der er seinen Lebensunterhalt mit Fleiß und Anstrengung durch eigene Arbeit verdient; dann kann er sogar noch denen etwas abgeben, die in Not sind.

Ein Dieb stiehlt das Eigentum anderer. Das sollen wir als Christen nicht mehr tun, sondern genau das Gegenteil tun. Wir sollen arbeiten, damit wir unseren eigenen Lebensunterhalt verdienen und anderen nicht zur Last fallen. Er geht noch weiter. Wenn möglich, sollen wir durch unsere Arbeit soviel verdienen, damit wir noch andere unterstützen können. Jemand der Eigentum abgibt, ist sozusagen das Gegenteil von einem Dieb, der anderen Eigentum wegnimmt. Es ist aber auch offensichtlich, dass es immer Menschen gibt, die in Not sind und auf die Hilfe anderer angewiesen sind.

Das Verhältnis Herr/Sklave wird also als ganz normales Arbeitsverhältnis beschrieben. Es konnte sein, dass im Volk Israel jemand durch Überschuldung sich als Sklave einem anderen verkaufen musste. Aber es war klar geregelt, dass ein Sklave spätestens nach 6 Jahre wieder freigelassen werden musste.

2.Mose 21,2 (Elb)

Wenn du einen hebräischen Sklaven kaufst, soll er sechs Jahre dienen, im siebten aber soll er umsonst frei ausziehen.

Auch am Sabbat durften die Sklaven und Sklavinnen nicht arbeiten (5Mose 5, 14). Ein Sklave war nicht eine Ware, die man besitzen konnte. Der Sklave schuldete seinem Herrn nur seine Arbeitskraft für eine begrenzte Zeit, und mehr nicht. Ein hebräischer Sklave war nur so etwas wie ein Zeitarbeiter. Er war nicht das Eigentum seines Herren. Sklaven mussten gut behandelt werden. Nach den 6 Jahren musste er reichlich belohnt werden (5Mose 15, 13-14). Das Volk Israel war ja selbst ein Sklavenvolk in Ägypten gewesen, das unter der Arbeitslast und den Lebensumständen schwer zu leiden hatte. Gott hat ihre Bedrängnis gesehen und sie aus dieser schrecklichen Lage befreit. Diese Sklaverei wollte Gott nicht. Gott möchte nicht, dass Menschen auf so eine unmenschliche Weise unterjocht werden.

Auch bei den Griechen und Römern war Sklaverei nicht einfach eine unmenschliche Barbarei. Auch da wurden Sklaven gut behandelt. Gerd Häfner, Professor für Neues Testament an der Uni München, hat sich kürzlich in einem Artikel mit der Frage der Sklaverei in der Bibel befasst. Er verweist auf den römischen Schriftsteller Marcus Terentius Varro (116 – 27 v. Chr.), der darlegt, dass Sklaven wertvoll waren und deshalb eine bessere Behandlung als z. B. Tagelöhner zu erwarten hatten. Häfner schreibt:

Dieses Interesse der Sklavenbesitzer berücksichtigt zum Beispiel der römische Agrarschriftsteller Marcus Terentius Varro (1. Jh. v. Chr.), wenn er rät, für ungesunde und gefährliche Arbeiten Tagelöhner und nicht Sklaven einzusetzen. Der Tagelöhner muss nur für geleistete Arbeit bezahlt werden, in den Sklaven aber hat dessen Besitzer Geld investiert, das er verlöre, wenn der Sklave zu Schaden käme.²

2 Häfner, Gerd 2015. Kein Nein zur Sklaverei in *Christ in der Gegenwart*, Nr. 43 vom 25. 10. 2015, S. 479.

Ein entscheidender Unterschied ist der materielle Wert, mit dem ein Sklave bewertet wird. Das ist das große Problem heute. Ein Menschenleben wird heute nur sehr gering bewertet, was dann in einer entsprechend schlechten Behandlung der Sklaven resultiert, gegen die Christen immer wieder gekämpft haben.

Abschaffung der Sklaverei

Es waren gerade Christen, die sich für die Freilassung der Sklaven eingesetzt haben. Sklavenhalter und -händler wurden von den Quäkern und Mennoniten von der Mitgliedschaft ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen. In England wurde der Sklavenhandel im Jahr 1807 durch das Parlament verboten. William Wilberforce (1759 – 1833) hatte sich 18 Jahre lang für dieses Verbot eingesetzt. Unterstützer war auch ein ehemaliger Sklavenhändler John Newton (1725 – 1807), der zum Glauben kam und das bekannte Lied *Amazing Grace* dichtete. Es waren und sind Christen, die sich leidenschaftlich für die Abschaffung von Menschenhandel und Sklaverei einsetzten.

Sklaverei heute

Machen wir einen Sprung in die Gegenwart. Auch heute ist das Thema Sklaverei längst nicht abgehakt. Schätzungen gehen von 21 bis 35 Mio. Sklaven weltweit in 2014 aus. Organisationen wie *International Justice Mission* (IJM) setzen sich auch heute intensiv für die Abschaffung von Menschenhandel, Zwangsprostitution und Sklaverei ein. Heute kommt Sklaverei vor allem noch in den Ländern Indien, Pakistan, Usbekistan und China vor. Die treibende Kraft dahinter sind natürlich wirtschaftliche Interessen. Die Habgier ist größer als die Menschlichkeit. Sklaven sind nicht billige Arbeitskräfte, sondern kostenlose. Man zahlt keinen Lohn. Die Bibel lehrt etwas anderes. Jesus sagt zu seinen Jüngern: „*denn der Arbeiter ist seines Lohnes wert*“ (Lk 10, 7 Elb) oder „*denn wer arbeitet, hat Anrecht auf seinen Lohn*“ (NGÜ). Jakobus tadelt die Reichen, die den Arbeitern den Lohn vorenthalten. „*Den Arbeitern, die eure Felder bestellten, habt ihr den Lohn vorenthalten – ein Unrecht, das zum Himmel schreit!*“ (Jak 5, 4 NGÜ). Eine solches Verhalten ist ungerecht und widerspricht Gottes Willen. Es ist Habgier.

Auslegung der Bibel – wörtlich oder liberal

Aber in Eph 6 werden Sklaven angesprochen. Will Gott also Sklaverei? Wenn man also die Bibeltexte zur Sklaverei einfach wörtlich auf unsere heutige Situation anwendet, führt dies zu Auslegungen, die auf keinen Fall akzeptabel sind. Es ist immer der Kontext zu beachten, auf den sich ein Bibeltext bezieht.

Man kann natürlich auch von der anderen Seite vom Pferd fallen. Wenn man wie in der liberalen Theologie üblich nichts mehr für wahr hält, wird man dem Text auch nicht gerecht. Es gilt den richtigen Weg zwischen zu wörtlicher Auslegung und zu liberaler Auslegung zu finden. Das ist nicht immer einfach. Ein Beispiel:

Spr 26, 4-5 (Elb)

4 Antworte dem Toren nicht nach seiner Narrheit, damit nicht auch du ihm gleich wirst!

5 Antworte dem Toren nach seiner Narrheit, damit er nicht weise bleibt in seinen Augen!

Ja, in der Bibel gibt es Widersprüche! Hier ist der Widerspruch offensichtlich und gewollt. Es geht einfach darum, klar zu machen, dass man einem Narren nicht antworten kann. Jede Antwort, die man gibt, wird falsch sein.

Die Auslegung ist aber oft nicht so offensichtlich. Insbesondere die Frage, was Frauen dürfen und

was nicht, ist nach wie vor eine offene Diskussion. Wie gehen wir mit Aussagen um, wie „Frauen sollen schweigen“ (1Kor 14, 34) oder „Frauen sollen nicht lehren“ (1Tim 2, 12)? Eine wörtliche Auslegung ist ganz einfach, geht aber am Sinn und am Kontext vorbei. Und wie gehen wir dann mit einer Aussage wie „Frauen werden durch Kinder gebären errettet“ um? (1Tim 2, 15). Nehmen wir diese Aussage auch wörtlich?

Trotz der Bibeltexte zur Sklaverei sind es Christen gewesen, die zu der Überzeugung kamen, dass Sklaverei verkehrt ist und haben für deren Abschaffung gekämpft.

Sklaven von Christus sein

Sklaverei ist nicht nur negativ zu sehen. Paulus bezeichnet sich in vielen Briefen als Sklave von Jesus Christus. Er sieht dies als besondere Ehre an. Jesus ist auch ein Herr, der gerecht und gut ist. Er tut nichts Verkehrtes. Auch wir dürfen Sklaven von Jesus Christus sein. Das ist eine ganz besondere Ehre für uns. In einem alten Lied wird das treffend ausgedrückt:

*Dein Sklave sein ist größ're Ehre
als König über Land und Meere.*

Arbeiten und Führen in der Arbeitswelt

Was bedeutet dieser Text für uns heute als Arbeitnehmer und Arbeitgeber? In dem Text wird betont, dass wir so arbeiten sollen, als würden wir für Jesus Christus arbeiten. Das gilt auch für die Herren. Sie sollen sich bewusst sein, dass sie einen Herrn im Himmel haben, vor dem sie Rechenschaft ablegen müssen. Das ändert alles. Arbeiter sollen nicht pfuschen. Menschen sehen das vielleicht nicht, aber der Herr sieht es. Unser Handeln soll durch Ehrlichkeit und Wahrheit gekennzeichnet sein. Ja, es geht noch weiter. Wir sollen unsere Arbeit sogar „bereitwillig und mit Freude“ tun. Damit bezeugen wir, welchem Herrn wir wirklich dienen.

Unser Herr im Himmel ist es auch, der uns für unsere Arbeit belohnt. Das motiviert uns, auch Arbeiten zu verrichten, die wir nicht so angenehm finden oder für die wir schlecht bezahlt werden. Wir sollten uns bewusst sein, dass wir in einem „himmlischen“ Arbeitsverhältnis stehen und alle Probleme im Gebet Gott anvertrauen können.

Für die Arbeitgeber gelten die gleichen Grundsätze. „*Behandelt die Sklaven nach denselben Grundsätzen.*“ Herren und Sklaven unterstehen demselben Herrn im Himmel. Wenn Arbeitgeber nach denselben christlichen Grundsätzen handeln, werden sie durch ihr Verhalten auch ihren Glauben und christliche Werte bezeugen. Es gibt eine Reihe großer erfolgreicher Firmen in Deutschland, die von überzeugten Christen oder Christinnen geleitet werden. Ich denke, dass man deutliche erkennt, dass Ehrlichkeit und der gute Umgang mit den Mitarbeitern einen deutlich höheren Stellenwert haben als in Firmen, die nur auf die Gewinnmaximierung fixiert sind.

Schwierig wird es, wenn wir Vorgesetzte haben, die nicht nach christlichen Maßstäben handeln und unter denen die Mitarbeiter zu leiden haben. Auch das soll uns nicht davon abhalten, gerecht und nach Gottes Maßstäben zu handeln. Petrus schreibt dazu:

1Petr 2, 18-21 (NGÜ)

18 Ihr Sklaven, ordnet euch euren Herren unter und erweist ihnen uneingeschränkten Respekt – nicht nur den guten und freundlichen, sondern auch denen, die sich niederträchtig verhalten.

19 Es verdient nämlich Anerkennung, wenn jemand, der zu Unrecht leidet, sein Leiden geduldig

erträgt, weil er entschlossen ist, Gott treu zu bleiben.

20 [...] wenn ihr leiden müsst, obwohl ihr Gutes tut, und dann standhaft bleibt – das findet Gottes Anerkennung,

21 denn dazu hat er euch berufen.

Es ist einfach, in einem geordneten Arbeitsverhältnis als Christ zu leben, wenn alles glatt läuft. Aber gerade in schwierigen Situationen brauchen wir Mut und Standhaftigkeit, um trotzdem nach unserer christlichen Überzeugung zu handeln. Wenn wir das schaffen, ist es ein Zeugnis für unseren Gott, dem wir als Sklaven dienen dürfen. Es gibt keine größere Ehre.